

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise:
 Für Wien:
 Ganzjährig 16 fl.
 Halbjährig 8 fl.
 Vierteljährig 4 fl.
 Mit Postversendung:
 Ganzjährig 18 fl. — fr.
 Halbjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Erscheint täglich,
 mit Ausnahme der Tage nach den
 Sonn- und Feiertagen.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Insertions-Preise:
 Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum
 wird das erste Mal mit 6 kr. und das
 jeder folgenden Einrückung mit 4 kr.
 berechnet.
 Stempelgebühr für jedesmalige Insertion.
 30 kr. 6. B.

Aufträge für Inserate
 übernehmen auswärts die Herren Haasen-
 stein & Vogler in Rudolfsplatz, V. Döbeline
 Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag
 Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin,
 Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel-
 lik in Wien und Rudolf Mosse in Ber-
 lin, Breslau, Hamburg, München, Nürn-
 berg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straß-
 burg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wien, 18. Mai.

Der König ist am 15. von seiner Rundreise nach Dalmatien im besten Wohlsein in Wien angelangt. Die Minister und der Bürgermeister der Reichshauptstadt, welche sich auf dem Bahnhofe zum Empfange des Monarchen eingefunden hatten, wurden von demselben auf das freundlichste begrüßt. In den Straßen der Stadt bereitete die Bevölkerung dem heimkehrenden Fürsten herrliche Ovationen.

Auch der „Epilog“, welchen die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ dem Besuche des Czars in Berlin widmet, läßt keinen Zweifel darüber bestehen, daß das Drei-Kaiser-Bündniß und der durch dasselbe verbürgte europäische Friede trotz der entgegenstehenden Gerüchte der letzten Tage einer Gefährdung nicht ausgesetzt waren. Ob es wahr ist, daß demnachst von Berlin aus eine Circular-Note ergehen sollte, in welcher diese Thatsache ihre Bekräftigung finden würde, das muß vorläufig dahingestellt bleiben. Sicher aber ist, daß Gortschakoff sich beeilte, in alle Windrichtungen seinen Boten und Gesandten zu telegraphiren, daß eine Friedensstörung nicht zu befürchten sei. Es scheint kaum mehr zweifelhaft zu sein, daß in Cms die vielgelegneteste Begegnung der drei Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland dennoch stattfinden wird. Sowohl Berliner Nachrichten als die deutsche „Petersburger Zeitung“ stellen dieselbe in bestimmte Aussicht.

In einem „die Friedenslage Europas“ beleuchtenden und für Deutschland sehr sympathisch gehaltenen Artikel, welcher die Speculation der Ultramontanen, weltliche Kräfte im Dienste der Curie zusammenzuschweißen, verurtheilt, schreibt das genannte Petersburger Blatt:

„Die Autoren des Planes der „katholischen Liga“ müssen darauf verzichten, Italien in ihre Combination einzubeziehen, und so bleiben sie vorderhand auf ihre latente Thätigkeit in Frankreich allein angewiesen. Frankreich aber dürfte über kurz oder lang vielleicht schon durch die von ihm zumeist umworbene Macht vor so gefährlicher Bundesgenossenschaft ernstliche Mahnung und Warnung empfangen, so daß auch hier dem Friedensbedürfnisse ernstlich Rechnung getragen

würde. Dieser Friede ist aber auch für Oesterreich-Ungarn von unendlicher Bedeutung. Deshalb sind die officiösen Dementis, welche von einer Wiederholung einer Drei-Kaiser-Begegnung im Laufe dieses Sommers nichts wissen wollen, kaum sehr ernst zu nehmen. Neben den officiösen Regionen stehen maßgebende Persönlichkeiten, welche ihre Entschlüsse nicht nach den Launen und Wünschen dieses oder jenes Fürstenthums zu modelliren haben, und die gegenwärtig mit so viel Hast in die Welt gesendeten Dementis haben genau denselben Werth, welchen jene ebenfalls officiösen Rundgebungen besaßen, durch die man bis zum Vorabende der Abreise die Begegnung in Venedig in Abrede stellen ließ. Ob nach der Rückkehr des Monarchen aus Dalmatien nicht auch in dieser Beziehung ein anderes Schlagwort ausgegeben werden dürfte — sieht man doch auch in mancher Richtung schwerwiegenden Entschlüssen entgegen, auf welche die lange Abwesenheit von Wien reichend eingewirkt haben soll — bleibe vorläufig dahingestellt.“

Nach langer Pause hat England sich wieder zu einer diplomatischen Action in europäischen Angelegenheiten entschlossen, von denen man sich sonst durch den Canal getrennt glaubte. Es war eine kleine Abweichung von der Granville'schen Nicht-Intervention um jeden Preis. Es mußte sich eben um Belgien handeln, um diesen Act erklärlich zu machen. Belgien's Name mahnt jeden englischen Politiker daran, daß Antwerpen der Schlüssel zur „Themse“ genannt wird. Der „Times“ zufolge hatte das englische Cabinet während des deutsch-belgischen Zwischenalles in Berlin sich „in sehr bestimmter Weise“ über die Krise geäußert und war dort „freundschaftlichem Geiste“ begegnet. Daß auch eine Antwort aus Berlin in solchem Sinne ergegangen, ergab sich schon aus der gestern mitgetheilten officiellen Deantwortung einer Interpellation im Unterhause.

Inzwischen suchte die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ zu ergründen, von wem die „Verdächtigungen Deutschlands“, als ob dasselbe den Frieden brechen wolle, ausgegangen sein möge. Sie deutet auf Personen von höher Stellung hin, welche mit dem Ultramontanismus zusammenhängen, und zwar thut sie dies mit einer Zuversicht, daß man, bei den sonstigen Qualifi-

cationen der römischen Pöbel, ihr den Glauben kaum beifügen kann. Damit treten den auch der Däne Hansen und der ehemalige Redacteur der „Revue Contemporaine“, Oheist Calonne, auf welche die bekannte Times-Correspondenz zurückgeführt wurde, außer Combination. Jedenfalls ist die Lage gegenwärtig wieder so aufgeklärt, daß auch eine neuerliche deutsche Note an Belgien, wie sie nach Berliner Andeutungen in Vorbereitung sein soll, dieselbe nicht wird trüben können.

Das soeben ausgegebene achte Heft des deutschen Generalstabswerkes umfaßt den Schlachttag von Sedan. Von einigem actuellen Interesse ist die Stelle über die Erwägungen, welche deutscherseits der Capitulation vorangingen. Sie lautet: „Echon auf dem Wege nach Donchery hatten Graf Bismarck und General v. Moltke erwogen, inwieweit es möglich sein werde, den nach tapferem Widerstande überwundenen Gegner zu schonen. Man blieb sich jedoch hiebei bewußt, daß die Franzosen, welche sogar von Anderen gegen Andere erzwungene Erfolge zum Gegenstand einer Anklage gemacht hatten, eine selbsterrittene Niederlage nicht verschmerzen würden, noch weniger aber ihre gegen sie geübte Großmuth.“

Wie die „Liberé“ mittheilt, soll der Kaiser von Rußland den Wunsch geäußert haben, während seiner Reise in diesem Sommer mit Thiers eine Zusammenkunft zu haben. Ort und Zeit der Begegnung sind der „Liberé“ noch nicht bekannt. Falls sich diese Nachricht bestätigt, so dürfte sie nicht nur für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens, sondern auch für die Entwicklung der inneren Verhältnisse Frankreichs von weitgehender Bedeutung sein. Die Thatsache der Gleichstellung des Opfers vom 24. Mai 1873 mit einem der mächtigsten Souveräne Europas würde eine erneuerte Verurtheilung jener Intrigue bedeuten und nicht wenig zur Befestigung der republikanischen Staatsformen in Frankreich beitragen.

Die republikanische Partei der Versammlung National-Versammlung hat einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Bei den Wahlen in den fünfzehn Kammer-Bureaux wurden neun Republikaner zu Präsidenten und acht Republikaner zu Secretären gewählt. Vorgefunden hat die französische National-Versammlung einen Antrag Wolowski's verworfen, durch welchen bestimmt werden sollte, daß die Ergänzungswahlen binnen einer

Genielleton.

Der Fremde.

Einer Begebenheit nach erzählt von P. K. Nosegger.

So oft, so oft wurde er gesehen, der Fremde auf dem Eichenberg, daß er schier kein Fremder mehr war. Sie kannten ihn als den Fremden, so wie sie das Kraut kannten, daß alljährlich den Berg mit Purpur übergoß, so wie sie die Schwalben kannten, die alljährlich die sommerliche Lust der Gegend so überaus lebendig machten. Sie wußten aber nicht, wer der Fremde war, und was er auf dem rothen Berge doch eigentlich wollte.

Da stand auf der Höhe eine große Eiche und darunter lag ein grauer verwitterter Stein. Auf diesem Steine saß der Fremdling und blickte hinaus in das weite Mund des Gesichtskreises, in welchem der sonnige Aether stummerte. Es war in der Niederung eine erfreuliche Gegend ausgebreitet, fruchtbar und schön, in welcher die Menschen nicht um das Dasein kämpften, sondern es genossen. Der Fremde aber sah nichts, wußte nichts davon, sein Auge war schwach, sein Herz war alt. Saß er nicht auf dem Stein, so sah man ihn an dem Berghängen und auf Waldwegen dahineilen, hastig und gebückt. Einen blauen alpbäuerischen Rock trug er und einen weißen, sehr breiten blauabändigen Strohhut, der das Gesicht zumeist bis auf den grauen Bart verdeckte. Im Winter war der Mann nicht zu sehen, aber im Sommer konnte man ihn alltäglich auf dem rothen Berge begegnen.

Abergläubische, leichtgläubige Leute glauben nicht allein das, was sie etwa hören, sondern auch das, was sie sich selber ausdichten, und so ist der Fremde

vom rothen Berg in der Leute Mund und Kopf der ewige Jude geworden.

Nur Einer war, der hatte am Fuße des Berges in einem verlassenem Steinbruch sein Haus — der wußte mehr von dem Fremden, denn er schickte ihm täglich das Brot aus dem Laube eines vergangenen Jahres, und kostete ihm zum Theile die Speisen, die Jener aus der nächsten Dörtschaft bringen ließ. Der Wohnung wegen war der Fremde Gast des alten Steinschlägers; bei Tische war der Steinschläger Gast des Fremden.

Sahen sie einmal beisammen, und aßen Wildpret und tranken Wein.

„Du alter Steinklopfer“, sagte der Fremde plötzlich, „jetzt habe ich Dir schon siebenmal den Frühling gebracht und sechsmal den Sommer davongetragen; ich schlafe unter Deinem Dach und steige auf Deinen Bergen herum, und sage da oben bei dem großen Eichenbaum, und bin doch nicht so müde, und schaue ins Land hinaus, und sehe doch nichts, und die Leute sagen von mir seltsame Dinge. So frage mich doch einmal, Steinklopfer, wer ich sei und was ich denn wolle.“

„Geh mir nichts an“, versetzte der Andere und aß Wildpret.

„Es kann leicht anders werden“, darauf der Fremde, „wenn Du mich aber nicht fragst, so wag ich nicht antworten. Bist Du des Uebrigen mit mir zufrieden, Steinschläger?“ Er deutete gegen Speise und Trank.

„Warum denn nicht?“ sagte der Andere, „seit Du da bist, leb ich wie ein Graf.“

„Willst Du mir einmal was zu Liebe thun? — Vielleicht nicht lange mehr, mein Freund, und ich werde todt sein. Du ich das, so trage mich

hinauf zum Eichenbaum, wälze den grauen Stein hinweg, grabe an der Stelle ein sieben Schuh tiefes Grab, lege mich hinein, wälze den Stein wieder darüber und gehe von dannen, ohne Deinen Mitmenschen ein Wort davon zu sagen.“

Dem alten Steinschläger waren bei diesen Worten der Mund und die Augen stehen geblieben.

„Das, was Du jetzt gesagt hast, darf Alles nicht sein“, rief er endlich, „Du darfst nicht todt sein, und ich darf Dich da oben nicht einscharen. Er ist bitterlich streng, unser Pfarrer.“

„Darum sollst Du über die Sache sein schweigen und den Leuten bin ich davongegangen, wie ich ja alljährlich davongehst, und nicht mehr zurückkommen. Es wird keine Frage nach mir sein, hier nicht — und dort nicht. — Ich will Dir aber Deinen Liebesdienst erleichtern, Steinklopfer. Dein Steinbruch, siehe, der ist verkommen, Du aber bist ein kräftiges Essen und Trinken gewohnt worden das Du in Deinen alten Tagen wohl brauchen wirst. — Horch! also auf: Wenn ich leblos bin und Du mit mir nach meiner Weisung die Pflicht genau und gewissenhaft gethan haben wirst, so soll Dir ein guter Lohn nicht ausbleiben. Laß Dir die Hand schütteln, das soll darauf das Siegel sein.“

So ist's denn auch besiegelt worden. Es kam hierauf der Herbst, der Fremde zog davon; aber wie die Schwalben gegen Süden flogen, so flog er gegen Norden hin.

Und im Lenze des nächsten Jahres wandelte er wieder in den Schluchten und auf den Höhen des rothen Berges, saß wieder auf dem grauen Stein unter dem Eichenbaum, und lebte wider in der Hütte des Steinschlegers.

Es verging noch etwelche Zeit, von der nichts

isolen
 332-5,6
 er,
 blung des
 olger
 n Sippa.
 ver.
 on wänig
 ber bekann
 die Tausend
 die Dankes
 die selben
 sen, ferner
 sen, nor
 oder raffte
 auernäym
 die nachmal
 scha-
 3
 alz.
 schloß bel
 rankheiten,
 chäden und
 ungen und
 8. W.
 Del.
 ou in Nor
 örbran-Oel
 folge ange
 ein und
 chen Let
 8. W.
 Herren
 r und
 enner Ap.
 8. 8. Ap.
 ant,
 —4,100
 ndenen
 die
 Ta-
 Bo-
 er be-
 e alle
 a bil-
 Nr. 23.
 less-
 ager.

festgesetzten Frist wieder aufzunehmen seien, wenn bis zu derselben nicht die Auflösung erfolgt. Heute liegt der Kammer ein neuer, von Cyprien Girard eingebrachter Antrag vor, der ebenfalls die baldige Auflösung zum Ziele hat. Danach sollen die constitutionellen Ergänzungsgesetze so rasch als möglich votirt und die Deputirtenwahlen am vierten Sonntag, der auf diese Abstimmung folgt, längstens aber am letzten Sonntag des Monats October aufgedit werden. Die neue Kammer hätte vierzehn Tage später zusammentreten und die jährige National-Vertammlung auseinanderzugehen, sobald sich die neuen Vertretungskörper constituirt haben würden.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausitzung.)

Buda-Pest, 15. Mai.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Gyöczy um 10 Uhr Vormittags eröffnet.

Von der Regierung waren die Minister Széll, Tisza, Tótfalusi anwesend.

Nach Authentification des Protocolls überreichte Gabriel Várdy ein Privatgesuch, welches der Petitionscommission zugewiesen wurde.

Anton Wolnar unterbreitete den Bericht der Centralcommission über die Angelegenheit des Abg. Popovics-Desseanu. — Wird in der nächsten Sitzung verhandelt werden.

Carl Eötvös überreichte den Bericht der Immunitätscommission über die Angelegenheit des Abg. Popovics-Desseanu. — Wird gedruckt und vertheilt werden.

Minister Tisza beantwortete hierauf die gestern von Stefan Majoros an ihn gerichtete Interpellation unter lebhaftem Beifalle des ganzen Hauses. Vor Allem constatirte er, daß Majoros nachträglich einige Punkte seiner Interpellation weggelassen habe, weil er erfahre, daß Redner von der ganzen Angelegenheit Kenntniß habe. Redner legt nun den Thatbestand dar: Am 29. März kam der Zentaur Einwohner Franz Kovács nach Csóka (Torontaler Comitatus) unter dem Vorwande eines Privatbesuches, um Druckformen zu vertheilen, in welchen für die Vereinerung Ludwig Kossuth's Propaganda gemacht und den Subscribenten dieses Aufrufes das Versprechen gemacht wird, daß Kossuth nach seiner Heimkehr die Hüten und Felder unter Jene vertheilen werde, die diesen Aufruf unterschreiben. (Sensation.)

Redner glaubt, daß Kossuth diese ihm unverdient imputirte Schmähung selbst zurückweisen werde. Im April ist der Genannte wieder nach Csóka gekommen, setzte seine Agitationen fort und wurde deshalb vom Stuhlrichter detinirt. (Lebhafte Zustimmung.) Ein Volkshaufe von 60—80 Personen stürmte das Gemeindehaus und hätte sich an dem Schulstuhlrichter, welchen man für den Angeber hielt, thätlich vergreifen, wenn derselbe sich nicht durch die Flucht gerettet hätte. Die Häufelührer dieser Demonstration wurden verhaftet und dem ordentlichen Gerichte übergeben. Wenn zu sagen ist. Der Fremde lebte nach seiner Gewohnheit, wie alte Leute leben, und that nicht viel, als spazieren und rasten auf dem grauen Stein, den er sogar einmal seitwärts bewegt und wieder auf seine Stelle gewälzt hatte.

Einmal sagte der Steinschlager: „Du, ich kanns aber doch nicht thun mit Dir, auch wenn ich Dich überdauern sollte. Mein Gewissen läßt's nicht zu und Du mußt Deine geweihte Liegestatt haben.“

„Weißt Du's denn, daß ich eine solche bekomme? dagegen der Fremde. „Nach dem Ausweis wird der Pfarrer fragen, ob ich wohl ein katholischer Christ. Sollten sie aber den Ausweis nicht finden.“

„So ist im Kirchhof auch noch ein guter Platz für den Lutherischen gesondert“, sagte der Steinschlager.

„Freund“, versetzte der Fremde, „laß mich nicht zum letzten Mittel greifen, um auf meinem Lieblingsplatze begraben zu werden. Du weißt, nur Selbstmörder ist es freigestellt, die Stätte ihres Grabes zu wählen; wo sie sich entleiden, dort werden sie verscharrt.“

Da fuhr der Steinklopfer entsetzt auf und schrie: „Mein! — Bist Du denn so vernarrt in Deinen häßlichen Eichbaum da oben, der gar schon anhebt zu verdorren, in den dem die Fledermäuse wirtschaften und allerhand so garstig Gethier, an dem kein Mensch ein Vaterunser mag beten, und dennoch der Blitzstrahl wird niederbrennen — gut, sollst darunter liegen!“

Im neunten Sommer von der Zeit an, da man den Fremden das erstmal im Gebirge wandeln gesehen, nach einer fast wilden Krankheit war denn der alte Mann mit dem langen grauen Barte eines Nachts auf seinem Laubblätterlager zur ewigen Ruhe eingeschlafen.

der Stuhlrichter über die Ordnung wacht und gegen die Sicherheit des Eigenthums gerichtete Agitationen verhandelt, so überschreitet er nicht nur nicht seinen Competenzkreis, sondern er erfüllt gewissenhaft seine Pflicht. (Lebhafte Zustimmung.) Redner will den Inhalt des Flugblattes nicht darlegen, um dem Gerichte nicht zu präjudiciren, aber soviel kann Redner dennoch sagen, daß es sich herausgestellt hat, daß der Verfasser des Aufrufes der — Interpellant selbst gewesen. (Sensation und Heiterkeit.)

Redner erklärt nochmals, der betreffende Stuhlrichter habe nur seine Pflicht gethan und bittet das Haus, diese Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Lebhafte Beifall.)

Stefan Majoros replicirte unter großer Heiterkeit des Hauses, daß der Minister parteiisch informirt wurde, weil sich der betreffende Beamte Verdienste erwerben wollte. Denn Redner hat einen Brief aus Zenta erhalten, in welchem gesagt wird, daß an der ganzen Sache nichts sei. (Heiterkeit.) Ein solches Vorgehen sei nicht einmal unter Dach üblich gewesen.

Auch in anderen Comitaten wurde für Kossuth's Einberufung plaidirt, aber nur in seinem Wahlbezirke seien aus diesem Grunde Verhaftungen vorgenommen worden. Man wolle den Achtundvierzigern die Knete, der liberalen Partei fügen lassen. Redner nimmt die Antwort des Ministers nicht zur Kenntniß.

Minister Tisza entgegnete, daß er für irreführte Leute Mitgefühl hege, doch an ihrer Bestrafung tragen nur die Verführer schuld. (Beifall.) Redner wird als Minister stets dafür einstehen, daß die Gesetzgebung gegenüber gleichmäßig angewendet werden. (Lebhafte Beifall.)

Hierauf wurde die Antwort des Ministers beinahe vom ganzen Hause — selbst ein großer Theil der äußersten Linken — zur Kenntniß genommen. Es wurden hierauf Petitionen verhandelt und ohne jede Bemerkung erledigt.

Schließlich wurde die gestern unterbrochene Debatte über den Bericht der Schlußrechnungscommission betreffend die Pensionen fortgesetzt.

Bezüglich der Pensionisten Josef Krásonyi, Baron Nicolaus Vay, Lad. Károly und Coloman Bek wurde, nachdem sich noch Lázár und Ernst Simonyi für Jedonhy's gestrigen Antrag erklärt hatten, der Commissions-Vorschlag angenommen.

Der übrige Theil des Commissionsberichtes wurde ohne wesentliche Bemerkung erledigt und wurde die Regierung den Beschlußanträgen der Commission gemäß angewiesen, zu Beginn des nächsten Reichstages bezüglich der Pensionirung einen den Verhältnissen des ungarischen Staatshaushaltes entsprechenden und das ganze Pensionswesen erschöpfenden Gesetzentwurf einzubringen; ferner die ganze siebenbürgische Emdamie und so auch deren Pensionsfrage ganz vom Einfluß des gemeinsamen Kriegsministeriums zu befreien und unter die ausschließliche Verfügung der ungarischen Regierung zu stellen; endlich wurde der Landesverteidigungsminister angewiesen, künftighin die Ernennungen von Honvédofficieren, derart zu

Der Steinschlager stand vor dem Todten und kraute sich das Haar. Dann kniete er nieder und betete: „Mein Herrgott, er ist ein guter Mann gewesen, fast wie Du selber, er hat mir ja mein Essen gebracht. Aber der Mensch hat seine Schwachheiten, darum laß es ihm und mir ja keine Sünde sein, was ich thue.“

Dann verschloß er die Hütte und ließ den Leichnam drei Tage lang auf den dürren Blättern liegen. Am dritten Tage ging er zu einem Nachbar und borgte sich Zugvieh aus; er habe Brennholz von dem Berge zu fördern. Mit einem braunen Kuh und mit einem schwarzen Stier streifte der Steinschlager den ganzen Tag Gefällholz zu seinem Hause herab und als es dunkelte, da legte er in einen viereckigen Schrein, welchen er die ersten zwei Tage nothdürftig gezimmert hatte, den todtten Fremdling, dem der graue Bart weit über die Brust und über die gefalteten Hände hing. Den Schrein legte er auf den Holzstapeln, überdeckte ihn etwas mit Moos und Strauchwerk, und mit der Kuh und dem Stier bespannt, ächzte das Gefährte langsam den Bergweg hinan.

Der Steinschlager ging voran und führte die Rinder an den Hörnern und warf zuweilen einen kurzen Blick auf die Last unter dem Strauchwerk. Es warf kein Abendroth und kein Mondenschein hernieder zwischen den Kronen, es wurde völlig dunkel. Und die Räder des Wagens knarnten so laut in den Wurzeln und Steinen, daß der Steinklopfer fürchtete sie hörten es weit in die Gegend hinaus und erröthen es aus dem seltsamen Hallen und Schallen, was für ein Fuhrwerk den rothen Berg hinanleitete.

Als der kleine Zug in die Lichtung hinauskam, wo die weiten Felder der Erben anheben, die im Lenze den Berg mit leuchtendem Purpur kleiden, da

bewerkstelligen, daß sie unsere Staatscassa nicht übermäßig belasten.

Sodann wurde auf Vorschlag des Präsidenten beschlossen, die nächste Sitzung wegen der Pfingstfeiertage erst Dienstag zu halten, und zwar soll in derselben bloß der Gesetzentwurf über die Ergänzung der Wahlgesetznovelle verhandelt werden. In der Mittwoch-Sitzung folgt dann die Verhandlung der 1871er Schlußrechnungen, der Bericht der Geschäftesordnungs-Commission und der Bericht der Finanz- und Eisenbahncommission über die Ostbahn-Affaire.

Gabriel Ugron verlangte noch die Verhandlung des Berichtes der in der Maßöder Fortstangelegenheit entschiedenen Commission, was jedoch abgelehnt wurde, nachdem der Präsident bemerkt hatte, daß die Erledigung dieses compendiosen Berichtes zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde; aus demselben Grunde wurde auch von der Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Regelung der Militärbequartierung abgesehen.

Vincenz Vabcs verlangte noch die Verhandlung eines von ihm vor längerer Zeit eingebrachten Beschlußantrages; das Haus sprach sich aber dagegen aus, worauf die Sitzung um halb 1 Uhr Nachmittags geschlossen wurde.

X Buda-Pest, 15. Mai.

In Schemnitz hat ein Theil der dortigen Wähler den Montaningenieur Wilhelm Zsigmondy — nicht zum ersten Male — als Candidaten für die nächste Abgeordnetenwahl aufgestellt. Nun kam dieser Tage der jüngst für Schemnitz ernannte städtische Obergespan Baron Ladislaus Majstényi, in die genannte Stadt und proclamirte den Gutsbesitzer Paul Dacsó aus dem Horster Comitatus als Abgeordneten-Candidaten für Schemnitz wobei er ausdrücklich hinzusetzte, es sei dies der Wille des Ministers Tisza. Der Magistrat und dessen Untergebene gehorchten, doch behauptet der Correspondent der „Magyar Politika“, der diese Angelegenheit zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß diese officielle Candidatur Schiffbruchleiden werde.

Der Minister des Innern legte gestern den Sectionen des Abgeordnetenhauses eine Zusammenstellung über den gegenwärtigen Stand der Vorbereitungen zu den Wahlen vor. Dieser Zusammenstellung zufolge haben 16 Centralauschüsse schon und werden 98 Ausschüsse die ständigen Wählerlisten bis Ende Juni unterbreiten; es ist demnach von 114 also von $\frac{1}{2}$ sämmtlicher Centralauschüsse schon heute gewiß, sie die Wahlen zwischen dem 1. und das 10. Juli durchzuführen können. 10 Centralauschüsse — das Mittel-Szolnoker und Thuróczer Comitatus, der Maroscher und Mediascher Stuhl, die Städte Szegedin, Groß-Rikinda, Abrudbánya, Bereczk, Kolozs und Szék — haben sich noch nicht geäußert, wann die Wählerlisten vollendet sein werden; doch ist dies nach den Vorbereitungen zu urtheilen, bis Ende Juni zu erwarten. Bei sieben — Arva, Bihar, Hont und

leistete ein Hündchen des Weges und die schlante Gestalt eines Menschen schritt den Berg herunter. Dem Steinschlager wollten die Knie einbrechen vor Schreck, denn der niedersteigende Mann war der Pfarrer aus seinem Sprengel, der eben von einem Verzehrgange zurückkehrte.

„Ei, so spät noch fleißig?“ redete der Pfarrer unsern Fuhrmann an.

„Wohl, wohl“, versetzte dieser, „Küß die Hand! — Hi, Schwarzer, hi!“

„Was schleppt ihr denn da denn Hang heran?“

„Ja's ist wohl ein Schleppe, Hochwürden, ist wohl ein Schleppe!“ entgegnete der Andere mit sich rathlos, was er sagen sollte. — „Na, der Brunnentrog ob auf dem Weidboden, der fault, schauerlich fault er und hält kein Wasser mehr fürs liebe Vieh. Je nu, sag ich zu den Kindern da, wenn ihr oben trinken wollt, so müßt ihr früher einen neuen Brunnentrog hinaufziehen. Ausgehakt hab ich ihn und so schleppen wir ihn halt jetzt hinauf.“

„Nu, schön! Gott mit Euch!“

„Ich küß die Hand, und daß Hochwürden nicht fallen, im Wald ist's finster. — Hi, Schwarzer!“

Der Pfarrer trotete von dannen, das Hündchen leistete noch lange die Gefahr war vorüber.

„Gott mit Euch!“ sagte der Steinklopfer sinnend zu sich selber. „Das herzfürstende Wort befaßt ich diesmal nicht für mich, das geb ich dem, der dort in der Truhe liegt. Es soll sein priesterlicher Grab-segen sein.“

Um die alte Eiche zitterten die Funken einiger Johanniswürmchen. Da spannte der Steinklopfer die Thiere vom Wagen los und an den grauen Stein um dieser mittels ihrer Kraft von der Stelle zu rücken. Dann hub er an und grub das Grab. Die

Lebenburg, Buda-Pest — Ende Juni erl. Barany, Ver. mar, Torontaler Comitatus ist nicht zu er. bis Ende Juni

Allerl.

Das Amt Hand schreiben Ueber B. Innern enthe. Häromfeler Bereczk, Zlye György Mich. B u d u

Ueber B. ministere ver. Großwardeine K o r h á n y Maria benann. deselben Cap. gebeneiten Titular-Abtei R a g u

Im „Re an die Sieber her der Min. daß einige r t i o n e s P r i a l p r o c g e n t l i c h i h r e r d e n P a r t e i e n V o r s c h l a g u n d d a ß d i e r i c h t s h o f n i c h t a u f f o r d e r t, v o n G e r i c h t s v e r s t ä n d i g t u

Graz, Kaisers würd. der durch die rührt schien, wegs ungnäd. Bahnhofs da

Graz, Bankett zur raths-Präsidenten und pries da tet das tactu meisters in d. Spitzen der

Rinder gra welchem Gri hell. Der W um durch messen. Um nicht mehr ü gemäßt auch stieß sein S genstand. C Käfen und schob er den sam in die stül vor de Mann, Du Ruhe in Fr

Das w der graue schlagler nah Gefährte der

Das R selben lagen Ring mit er gut, des Lo Darmherzig den Blätter konnte nicht gen, steckte Ringer. — gert, verdor in den öde Hand blink

Der A entdeckt; so gestellt; „E Jetzt h Vor H

Sedenburg, Esiket und Hermannstädter Stuhl, ... ist es fraglich, ob die Anfertigung bis Ende Juni erfolgen kann, bei 14 — Bacs-Bodrogh ...

Allerhöchste Handschreiben.

Das Amtsblatt publicirt nachstehende allerhöchste Handschreiben:

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers des Innern enthebe ich den Ober-Königsrichter des Fürstenthums Stuhls und Obergespan der Städte Bereczk, Mhesalova, Kézi-Básárhely und S. Szt. György Mikael Pázar von diesem Posten.

D u d u a, 6. Mai 1875.

Franz Josef m. p.

Cosoman T i s h a m. p.

Ueber Vortrag meines Kultus- und Unterrichtsministers verleihe ich dem Custos Canonicus des Großwardeiner gr.-kath. Diöcesan Capitels Johann Korhán die nach der gebenedeiten Jungfrau Maria benannte Priester, und dem Cantor Canonicus desselben Capitels Basilius Nyistor die nach der gebenedeiten Jungfrau Maria benannte Cziladorer Titular-Abtei mit Rücksicht der Taxen.

R a g u s a 29. April 1875.

Franz Josef m. p.

August Tréfort m. p.

Im „Kelet“ wird ein justizministerieller Erlaß an die Siebenbürger Gerichtshöfe mitgetheilt, in welcher der Minister, da zu seiner Kenntniß gelangt ist, daß einige referirende Richter in Commassatione Proportionirungs- und Urbarrialproceßsen über die Verwendung der gelegentlich ihrer Entsendung an Ort und Stelle von den Parteien abverlangten, mitunter sehr hohen Vorschüsse, keine ordentliche Rechnung ablegen und daß diese Vorschüsse auch nachträglich vom Gerichtshof nicht festgestellt wurden, die l. Gerichtshöfe auffordert, Anstalten zu treffen, daß die Vorschüsse von Gerichtswegen festgestellt und die Parteien davon verständigt werden.

Neuestes.

Graz, 15. Mai. Bei der heutigen Ankunft des Kaisers wurde Bürgermeister Kienzl von dem Kaiser, der durch die hiesigen Vorlesungen unangenehm berührt schien, wohl nicht sehr freundlich, doch keineswegs ungnädig empfangen. Der Empfang auf dem Bahnhofe dauerte überhaupt nur fünf Minuten.

Graz, 15. Mai. Bei dem heute stattgehabten Bankett zur Jubelfeier der Sparcasse bracht Reichsraths-Präsident Rechsauer einen Toast auf Graz aus und pries dabei auf wärmste und von Beifall begleitet das tactvolle und humane Verhalten des Bürgermeisters in der Affaire Don Alfonso. Sämmtliche Spitzen der Behörden waren anwesend.

Rinder graßen in dem thaugen Geträute, unter welchem Grillen wisperten; der Himmel war sternenhell. Der Mann grub. Zuweilen stieg er in die Grube, um durch die Länge seines Körpers die Tiefe zu messen. Um die Zeit der Mitternacht ging sein Auge nicht mehr über den Rand, er aber hub der Weisung gemäß auch noch den siebenten Schuh aus, und da stieß sein Spaten plötzlich auf einen schrillenden Gegenstand. Ein Eisenstück. Er stellte es auf den Rasen und als endlich das Grab fertig geworden war, schob er den Schreien vom Karren und ließ in langsam in die Tiefe gleiten. Hierauf stand er eine Weile still vor der Grube und sagte: „Du unbekannter Mann, Du hast Recht; hier kannst Du ewig ruhen. Ruhe in Frieden!“

Das war die Grabrede. Nach kurzer Zeit lag der graue Stein auf der neuen Stätte und der Stein schläger nahm das Eisenstücklein und fuhr mit seinem Gefährte dem Thale zu.

Das Kästchen war nicht verschlossen; in demselben lagen drei Blätter Papier und ein schwarzer Ring mit einem gläsernen Knopf. Sonst nichts. Auch gut, des Lohnes wegen hat der Alte das Werk der Barmherzigkeit an dem Fremden nicht gethan. Auf den Blättern standen Zeilen, aber der Steinklopfer konnte nicht lesen, Er legte die Blätter auf ihr Plätzchen, steckte den schwarzen Ring zu einem Andenken Finger. — Der Mann wurde alt, er wäre verhungert, verdorben, trotz des hellen Sternleins, das in den öden, finsternen Nächten an seiner mageren Hand blinkte.

Der Arzt hat das seltsame Leuchten des Knopfes entdeckt; so wurde jählings die nachdrückliche Frage gestellt: „Steinklopfer, woher hast Du diesen Ring?“

Bezt hat der Alte Alles müssen bekennen. Vor Richtern und Herren wurden die drei Blät-

Graz, 15. Mai. Der angekündigte Segeerstreik ist ausgebrochen, weil die Principale sich gegen die Forderungen der Segeer unerschütterlich erwiesen. Nachdem heute der Erklärungstermin fruchtlos abgelaufen ist, wurde in allen Druckereien vierzehntägig gelündigt.

Berlin, 15. Mai. Entgegen der Nachricht des hiesigen „Tageblatt“, daß eine neue energische Note Deutschlands an Belgien demüthig bedorfe, ist in hiesigen unterrichteten Kreisen davon nichts bekannt. Man wartet hier die Nachricht der belgischen Regierung über den Ausgang der Untersuchung gegen Duchesne ab und wird sich dann erst äußern. Constatirt kann indessen werden, daß die allzu lange Dauer dieser bereits drei Monate währende Untersuchung in Berlin bereits unangenehm auffällt.

Das Gesetz betreffs der Aufhebung der Beschlagnahme auf das Vermögen des Curfürsten von Hessen dürfte im Abgeordnetenhaus eine größere Debatte veranlassen, indem Windhoist die Gehahrung mit dem Reptilienfonds eingehend kritisiren will und wahrscheinlich nochmals auf die Beschlagnahme des Vermögens des Königs von Hannover zurückkommen wird.

Die Justizgesetz Commission des Reichstages hält bis 27. Mai Ferien und tagt dann ununterbrochen bis 15. Juli. Darauf tritt zusammenfallend mit den Gerichtsferien eine längere Pause ein.

Berlin, 16. Mai. Fürst Bismarck hat sich auf seine Kauenburg'sche Besitzung begeben, wo er einen vierwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt.

Berlin, 16. Mai. In politischen Kreisen spricht man von nachdrücklichen Vorstellungen, die Rußland bei der belgischen Regierung zu Gunsten der seitens der deutschen Regierung geäußerten Wünsche machen ließ und erwartet hievon die baldige Wiedergang der in der Affaire Duchesne schwebenden Untersuchung.

Venedig, 16. Mai. Gestern Abends fand zu Ehren des deutschen Kronprinzenpaares eine große Demonstration mit Musik und Fackelbegleitung statt. Der Kronprinz erschien dreimal am Fenster; das letzte Mal in Begleitung der Kronprinzessin. Die Musik intonirte mehrere Male die preussische Volkshymne.

Bukarest, 16. Mai. Bei den gestern beendeten Deputirtenwahlen des vierten und letzten Wahlcollegiums sind beinahe nur Conservativen gewählt worden. Dadurch ist es Thatsache geworden, daß das Ministerium in der Kammer über eine, jede Opposition erdrückende Majorität verfügen kann.

Athen, 15. Mai. Den Unterredungen zufolge, welche Minister Trakopi mit den fremden Gesandten gepflogen hat, ist für die athenische Politik des gegenwärtigen Cabinetz maßgebende Gesichtspunct das intimste Einvernehmen mit der hohen Pforte.

Die Ankunft des Kaisers in Wien.

Wien, 15. Mai. Gelegentlich der Rückkehr des Kaisers von der langen Rundfahrt durch halb oder ganz uncolonisirte Länder hat heute Wien eine kleine Empfangsfeierlichkeit improvisirt. Mehrere Häuser in der Hengasse

waren decorirt; die einen mit Teppichen und Blumen und Büsten des Kaisers, die andern einfacher, Jeder nahm eben, was er gerade hatte. Daß dies manchmal nicht genug ausreichte, ist Selbstverständlich; so hatte ein Träger eine Tischdecke, die beste freilich, die er hatte, die aber doch nicht gerade prächtig zu nennen war, zum Fenster hinausgehängt und Blumenstöcke, so viele er nur aufstreuen konnte, dahinter aufgestellt, und dieser Mann hat's vielleicht besser gemeint als die riesige Teppich-Niederlage an der Ecke. Die Wachmänner standen im Paradekleid da, auf und nieder ritten die „Revier-Inspectoren“ in silbergleisenden Uniformen und die Heugasse wimmelte von Fialern und Einspannern mit befrachten und weißbekrabtetten Insassen. Der Hochstrahlbrunnen that, als wenn es gar keine Röhrenbrüche gäbe, und suchte nach Kräften den Intentionen seiner Erbauer, die durchaus die Wasserstrahlen in eine Kronenform hatten bringen wollen, zu entsprechen. Menschen standen allüberall vom Südbahnhof bis an die Ringstraße hinunter und harcten des Kaisers.

Im Bahnhofe versammelte sich der Hof und Alles, was die Geschichte des Reiches des Landes und der Stadt regiert. Das Ministerium war vollständig erschienen. Anreperg, Glaser, Lasser, Unger, Csatmehy, de Pretis, Andrassy, Hoizgethan und Koller waren da mit Band und Orden, Biemialkowsky ohne Orden. Aus Ungarn waren Minister Präsident Werdheim und Minister Festetics gekommen. Der Statthalter, der Landmarschall, der Bürgermeister mit sehr viele Gemeinderäthen und dem Magistrate, der Handelskammer-Präsident an der Spitze zahlreicher Kammerräthe hatten sich eingefunden. Von einzelnen Persönlichkeiten wäre noch der Cardinal Erzbischof Rauscher, der Weihbischof Rutschker, R. v. Scherling, Hofrath Burg und der General-Director der Südbahn Bontoux zu nennen. So versammelt — a propos, in der Versammlung war auch die Gemalin des Ministers Hofst mit drei anmuthigen Töchtern — warete man von 10 bis 11 Uhr, und da nun einmal Leute hier zusammengetroffen waren, die sich Verschledenes zu erzählen hatten, so haben sie sich denn auch Verschiedenes erzählt. Glaser und Unger unterhielten sich mit den Töchtern ihres Collegen Hofst, namentlich Unger mit seinen coquetten Nachsitzen bewährte seinen Ruf als Galanthonne. Soviel der gewissenhafte Reporter aus den Wienern Andrassy's leihen konnte, ist für die nächste Zeit kein Conflict mit irgend einer europäischen Macht zu erwarten. Er fragte ganz harmlos den anwesenden Polizei-Präsidenten, ob er schon den Mörder von der Türkenchanze habe — eine Frage, die den Polizei-Chef sehr schmerzlich berührte. Der Mörderpunct unserer Beobachtungen waren der Cardinal Rauscher und sein Adlatus, der Weihbischof Rutschker. Erst hat sich Lasser mit ihm in ein Gespräch eingelassen, und mit Koller unterhielt sich der Cardinal — über Dalmatien, welches Land unser Kriegsminister als ein ganz curioses bezeichnete. Das hat übrigens sein Vorgänger im Amte nach dem Frieden bei Knezlac auch gesagt. Herr v. Stremayr stand wenige Schritte vom Cardinal und schelte ver-

machen. — Naun zwei Stunden! wer ist so alt geworden und wer hat so kurz gelebt, wie ich?! — Als ich endlich nach vielen Jahren verzichtet, sie wiederzusehen, bin ich nur noch dem Eichbaume zugewandt, unter dem sie geruht hat. Auf demselben Stein zu sitzen, war mein ganzes irdisches Glück; und auf jener Stelle zu ruhen ist mein Wunsch und meine Hoffnung. — Ich habe Ordnung gemacht in meinem Lande, es wird nicht nach mir forschen. Ich habe Anstalten getroffen, daß ich nach meinem Tode in's Erbreich unter der Vergeiche bestattet werde. Wenn, was ich erwarte, der Mann, der am Fuße des Berges die Steibruchhütte bewohnt, sein Versprechen redlich löst, so wird er auf diese Schrift und auf den Ring stoßen. Dem Ring werden die Menschen einen großen Werth beimessen, er sei dem Mann zu eigen, der mich auf der mir theuersten Stätte dieser Erde zur ewigen Ruhe gebracht hat. — Sollten diese Worte eines armen, glücklosen Mannes öffentlich bekannt werden, was zum Ausweise des Steinarbeiters wohl nöthig sein mag, so bitte ich Euch, ihr Menschen, laßt mich liegen, wo ich liege, laßt das Gras darüber wachsen, wie es wächst.“

Kein Name war unterschrieben, aber die Leute erkannten die Schrift als die Züge des Fremden.

Der Steinschläger hätte nun noch hundert Jahre leben können, um den Edelstein zu verbrauchen; es ist aber besser, daß er ruht. Der Edelstein wandert heute friedlos in der Welt herum, wie einst sein Herr. Er gründet Menschenglück, er zerstört Menschenglück; er ist der Lohn für manche That und er ist der Sold für manches Begraben.

Heitere Wanderobgeln jubiliren um die alte Ecke auf dem rothen Berg, und sie fliegen davon in die Weiten. Suchen sie den Edelstein? Suchen sie das Mädchen mit dem großen Auge? F. B.

stohlen nach seinem guten Freunde. Offenbar getraute sich unser Cultusminister vor einer so großen Versammlung nicht, seine ohnedies zu viel besprochene Freundschaft mit dem Cardinal an die große Glocke zu hängen — aber wer kann dem Zauber widerstehen? Herr v. Stremayr faßt Muth und schon hat er den Cardinal bei den vorübergehenden Händen und schüttelt sie innig und herzlich und lange. Mit Andrassy hat sich aber der Cardinal oder Andrassy mit dem Cardinal gründlich verdröben. Sie standen dicht nebeneinander und sagten sich nicht einmal „Guten Morgen“. Auch Glasier und Ungler wurden von Sr. Eminenz keiner Anfrage gewürdigt. So war es inzwischen 11 Uhr geworden und der Hof betrat den Perron. Die Kaiserin, welche in Schwarz gekleidet war, ging mit Erzherzog Franz Carl, welcher die Feldmarschall-Lieutenants-Uniform trug. Dann kamen der Kronprinz Rudolf, die Erzherzoge Rainer, Albrecht, Carl Ludwig, Ludwig Victor, Leopold, Sigismund, Friedrich und die Erzherzoginnen Maria Theresia und Adelgunde. Wenige Minuten nach 11 Uhr fuhr der Train in die Bahnhofshalle ein. Die Locomotive stand noch nicht stille, als der Kaiser bereits den Waggon verließ. Der Kaiser sieht vortrefflich aus. Er ging auf die Kaiserin zu, umarmte und küßte sie, begrüßte seinen greisen Vater mit einem Handkuß und ließ sich vom Kronprinzen Rudolf die Hand küssen. Nach der Begrüßung der Erzherzoge und Erzherzoginnen, denen er die Hand reichte, richtete er an den Grafen Andrassy, Minister-Präsidenten Fürsten Auersperg, Kriegsminister Baron Koller und Cardinal Rauayer kurze Ansprachen. Für Conjecturalpolitiker sei bemerkt, daß der Kaiser den Minister-Präsidenten sehr freundlich und herzlich bewillkommte. Der Kaiser ging dann mit der Kaiserin am Arme das dicke Spalier entlang dem Ausgange zu, während laute Hoch-Rufe ertönten. Als der Kaiser den Bürgermeister bemerkte, ließ er den Arm der Kaiserin aus dem seinen und reichte dem Bürgermeister die Hand. Dr. Felder richtete an den Kaiser folgende Ansprache: „Gestatten Eure Majestät, daß ich im Namen der Stadt Wien der Freude über Eurer Majestät glückliche Ankunft in unserer Mitte Ausdruck gebe.“ — Der Kaiser erwiderte: „Ich danke Ihnen, Herr Bürgermeister, für den Empfang, den Sie und die Herren Gemeinderäthe mir bereitet haben. Auch mich freut es sehr, daß ich mich wieder in Ihrer Mitte befinde.“

Unter stürmischen Hochrufen verließ der Kaiser den Bahnhof, vor dem sich eine nach Tausende zählende Menschenmenge angeammelt hatte, die den Kaiser mit dröhnenden Hurra-Rufen begrüßte. Der Minister Hofst, welcher mit dem Kaiser gekommen war, konnten wir nur schwer wiedererkennen; er hat ein von der Sonne gänzlich geschwärztes Gesicht mitgebracht. Durch die Heugasse und über die Ringstraße ging in die Hofburg. Die lange Wagenreihe eröffnete der Bürgermeister Dr. Felder. Der Kaiser fuhr mit der Kaiserin in einem offenen, zweispännigen Jagdwagen, der Kronprinz mit seinem Erzieher, Erzherzog Franz Carl in einer Equipage mit Bespannung à la Daumont. Dann folgten die übrigen Erzherzoge, die Minister und andere Honoratioren. Es war eine geschlossene Wagenkette vom Südbahnhofe bis zur Hofburg. Der übrige Verkehr war in diesen Straßen vollständig eingestellt. Zu Beginn der Heugasse paradirten Veteranen-Vereine und beim Burgthor die freiwilligen Feuerwehren Niederösterreichs. Um 12 Uhr war der Kaiser in seinen Appartements. Langsam gingen die Volksmassen auseinander und nach langamer marschirten die „Veteranen“ mit Musik-Capellen durch die Hauptstraßen Wiens ab.

Einnahme der Festung Mombasch.

Ein englisches Geschwader hat nach einem officiellen Berichte eine Festung in den Staaten des Sultans von Zanzibar angegriffen und zur Uebergabe gebracht. Es ist dies die Festung Mombasch oder Mombaga, auf einer kleinen Insel, 130 englische Meilen nordwärts von Zanzibar. Ihr Gouverneur, Alida Mohammed Bir Abdulkah, ein Araber von hohem Range, empfing im August v. J. einen Befehl des Sultans, einen anderen Araber, einer seiner Freunde, hinzurichten, der aus irgend einem politischen Grunde dem Sultan straffällig erschien. Alida verweigerte dies und erhielt deshalb den Befehl, sein Commando niederzulegen und sich nach Zanzibar zu begeben. Unter einer so despotischen Regierung hätte die Erfüllung dieses zweiten Befehls nur zu seiner eigenen Hinrichtung geführt. Alida entschloß sich daher, die Festung gegen seinen Herrn zu halten. Der Sultan hatte keine Macht, mit der er die Eroberung der Festung versuchen konnte. Alida blieb in ihrem Besitze, und um seine Truppen gegen 400 Mann zu vermehren, machte er seither mehrere Streifzüge in die nahe liegende Landschaft, wobei häufig Gefechte zwischen seinen Truppen und denen des Sultans vorkamen. In diesen Conflicten hatten einige wohlha-

bende und einflußreiche Handwerksleute zu leiden, die zu einem eingeborenen Stamme Indiens, den Banyans, welche brittische Unterthanen sind, gehören. Um dem ein Ende zu machen, wurde Capitän Sulivan von dem Kriegsdampfer „London“ durch den politischen Agenten in Zanzibar, Capitän Bridaux, aufgefordert, die Unterwerfung der Festung herbeizuführen. Hierbei wurden die Raketenboote „Nassau“ und „Riseman“ und der „London“ benützt. Die Festung hatte 45 Kanonen, meist veraltete Achtzehnpfünder. Die englische Macht hatte ein großes siebenfüßiges Geschütz, sieben zwanzigfüßige Armstrong-Kanonen und die Raketenboote. Als Alida zur Uebergabe aufgefordert wurde, erklärte er, es sei ihm eine große Ehre, den Briten um er den Waffen zu begegnen, um an Uebergabe zu denken, ehe er einen Schuß mit ihnen ausgetauscht habe. In dem Bombardement, welches nun folgte, wurden 17 seiner Soldaten getödtet und 50 verwundet. Von den Engländern wurde keiner getödtet oder verwundet. Nachdem das Bombardement drei Stunden gedauert, erfolgte die Uebergabe, und Alida mit seinem Bruder und einigen der vorzüglichsten Personen seines Gefolges wurden als Gefangene an Bord des „Nassau“ gebracht, wo sie sich nun unter englischem Schutze befinden. Der Rest der Garnison mit ihren Frauen und Kindern wurde nach Muscat gesendet.

Kleine Chronik.

Urad, 18. Mai.

Die diesjährigen vom prachtvollsten Wetter begünstigten Pfingstfeiertage brachten ein recht reges Leben in unserer Stadt hervor, wozu in erster Reihe die durch Sr. Hochw. den Titular-Bischof der Esanader Diocese Herrn Josef v. Nemeth vorgenommene Firmung nicht wenig beigetragen hat. An beiden Tagen waren die Straßen und Gassen von einer festlich geschmückten Menschenmenge bedeckt, in der die Firmlinge mit ihren respectiven Pathen und Pathinen das Hauptcontingent bildeten. — Die Firmung wurde erst am zweiten Feiertage beendet, worauf Sr. Hochw. der Herr Bischof nach eingezogenem Diner im Minoritenkloster unsere Stadt verließ und sich vorerst nach Glogovacz begab, wo heute die Firmung stattfindet. Von hier aus gaben dem Herrn Bischof zahlreiche Personen bis nach Glogovacz das Geleite, der denselben für diese Ehrenbezeugung in der leutseligsten Weise seinen herzlichsten Dank aussprach. — Für die Weiterreise Sr. Hochw. des Herrn Bischofs hat der hiesige Wirthwagenbesitzer Herr Leopold Elias einen prachtvollen Biererzug zur Disposition gestellt und selbst die Zügel geführt.

Außer der Firmung trug das gestern Nachmittag durch den Schützenverein im Stadtwaldchen arrangirte Mai- und Pfingstfest nicht wenig dazu bei, die Bevölkerung der Stadt auf den Beinen zu erhalten. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr schien das Gelingen des Festes durch heraufziehende Gewitterwolken einigermaßen in Frage gestellt; als sich diese jedoch verzogen hatten, begann eine förmliche Völkerverwanderung nach dem Stadtwaldchen und waren dort mehrere tausend Personen versammelt, um sich zu zerstreuen und zu amüsiren. Die Arrangeure hatten ihr Möglichstes gethan, um den Anforderungen des Publicums nicht nur in dieser, sondern auch in jeder anderen Beziehung gerecht zu werden. Es war für Unterhaltung jeder Art und für jeden Geschmack bestens gesorgt, mehrere Musikcapellen waren an verschiedenen Orten des Stadtwaldchens aufgestellt die abwechselnd spielten. Den lautesten Beifall und wohlverdiente Anerkennung fand die durchwegs aus Knaben gebildete St.-Annaer Musikcapelle unter der Leitung ihres Capellmeisters Herrn J. Steiner. Die Capelle läßt aber auch, was Präcision der Execution der von ihr vorgetragenen Piecen anbelangt, nichts zu wünschen übrig, und würde dieselbe in welcher Großstadt immer mit Ehren bestehen können. Die Fortschritte, welche die kleinen Künstler seit ihren letzten Productionen hier gemacht haben, sind wahrhaft staunenswerth und liefern einen ehrenvollen Beweis von der Ausdauer und dem Fleiß des Capellmeisters, unter dessen Leitung sie stehen. — Nicht wenig zur Hebung der allgemeinen Fröhlichkeit trug auch der Umstand bei, daß der Restaurateur Herr Stefan Grünwald redlich bemüht war, durch Verabreichung guter Speisen und Getränke den Anforderungen seiner zahlreichen Gäste Rechnung zu tragen. — Abends wurde das Stadtwaldchen beleuchtet; nach 9 Uhr begann der Tanz im neuen Restaurationsaal, und wurde bis lange nach Mitternacht eifrig und ausdauernd fortgesetzt. Die letzten Festheilnehmer verließen das Stadtwaldchen erst, als die Morgenröthe bereits die Wipfeln der Bäume beleuchtete. — Der Wunsch nach einer baldigen Wiederholung des Festes ist ein allgemeiner und glauben wir, daß der Schützenverein denselben gewiß befriedigend wird, umsomehr, da das materielle Resultat der

gestrigen Unterhaltung ein sehr befriedigendes genannt werden kann.

— Freitag Abends 7 Uhr ist in Temesvár der gewesene Bürgermeister der Stadt Temesvár, Herr Carl v. Küttel, in Folge eines Schleimschlages plötzlich verschieden. Derselbe war noch Abends 6 Uhr im Café Stenzer, von wo er sich in seine Wohnung begab, allwo ihn der plötzliche Tod ereilte. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und fünf unmündige Kinder, deren zweitjüngstes zehn Monate, und deren jüngstes erst wenige Tage alt ist. — Vor ungefähr einem Jahre erlitt der Verstorbene bereits einen Schlaganfall, von welchem er sich nicht mehr recht erholen konnte.

(Freunde im Abgeordnetenhaus.) Die zur Revision der Hausordnung entsetzte Commission empfiehlt die Annahme folgender Bestimmung: „In den Conversationssälen und auf den Corridoren des Abgeordnetenhauses dürfen nur die Mitglieder beider Häuser der Legislative weilen. Ein Fremder darf nur in die Vorhalle eintreten, von wo er in die erwähnten Localitäten nur durch einen Abgeordneten geführt werden und wo er nur so lange bleiben kann, als er sich in dessen Gesellschaft befindet.“ Wir halten diese Maßregel — bemerkt „Naplo“ dazu — mit besonderer Rücksicht auf die gegenwärtigen Localitäten des Hauses für unausführbar und überflüssig. Die Journalisten können nicht auf ihre Plätze ohne Berührung der Corridore gelangen und dann liegt in der Sache auch ein komisches Moment. Auf den Corridoren befinden sich gewisse Orte und nach der empfohlenen Modification müßten Journalisten — von den Herren Abgeordneten dahin geleitet werden.

(Czapla statt Tatarla.) Man denkt gegenwärtig bei uns wieder einmal an eine Uniformirungs-Änderung u. z. an eine Änderung, die im Interesse der betreffenden Mannschaft wohl zu wünschen ist. Die 11. k. k. Ulanen-Regimenter verlieren nämlich die unendlich heiße, schwere und pelzverbrämte „Tatarla“ und sollen die weit leichtere, kleidsamere Czapla nach preussischer Form erhalten (ähnlich jener, wie sie bereits lange Jahre auch bei uns früher bestanden hatte). Die Czaplas zeigen je nach den Regimentern verschiedene Farben, sind mit Roßhaarbüschen geziert und haben ein sehr gefälliges Aussehen. Die Hauptfache bleibt jedoch jedenfalls, daß die Leute die Pudelhäute verlieren, welche schon so manchen braven Reitermann durch die enorme Hitze krank werden ließ. Nur ist auch die Czapla etwas schwerfällig construirt.

(Der wahnsinnige Hofloch.) Man erinnert sich wohl der jüngst erfolgten Meldung, daß einer der Köche im kaiserlichen Gesolge wahnsinnig wurde und in Tobsucht verfiel. Wie man berichtet, traten die ersten Symptome des traurigen Falles ganz plötzlich zu Tage. Der Unglückliche, ein Franzose Namens Beauz, hatte sich kurz zuvor einen prächtigen Vogel gekauft, den er eines Tages mit dem Bauer, in dem er eingeschlossen war, auf Verdeck der „Miramar“ brachte. Hier öffnete er den Käfig, ließ den Vogel frei und warf den Käfig ins Meer; als der Capitän, in der Meinung, der Käfig sei durch Zufall ins Meer gefallen, denselben auffischen und ins Schiff bringen ließ, nahm der Koch Uhr und Börse aus seinen Taschen und schleuderte sie in die Fluth, dann lief er schreiend über Deck und rief in klagendem Tone: „Ich bin ein Narr, und man läßt mich frei herumlaufen, bindet mich, legt mir Ketten an.“ Im ersten Moment, dachte Niemand an den Ausbruch einer furchtbaren Geistesstörung, man hielt den Mann für betrunken. Als aber einer der Flügel-Adjutanten des Kaisers sich ihm näherte und ihn französisch nach dem Grunde seiner Aufregung fragte, der Koch jedoch immer kläglich: „Je suis fou!“ rief, blieb kein Zweifel, daß man es mit einem Wahnsinnigen zu thun habe. Man suchte ihn zu beruhigen und brachte ihn in die Cajüte, wo er bald darauf zu toben und zu wüthen begann, so daß er gebunden und gefesselt werden mußte. Man glaubt, daß der ungewohnte lange Aufenthalt in der heißen, qualmigen Luft der wenig geräumigen Schiffslüche, hauptsächlich aber die große Freude darüber, daß er nun zum erstenmale als kaiserlicher Chef-Koch fungiren durfte, das Unglück herbeigeführt habe, und es war die Teilnahme an dem Schicksal des armen Opfers seines Berufes eine allgemeine. Als der Kaiser nach Fiume kam, ließ er sofort den Regimentsarzt des Militärsпитаles, in welches der Unglückliche gebracht worden war, kommen und erkundigte sich angelegentlich um den Zustand des Kranken, den er der sorgsamsten Pflege des Arztes empfahl.

(Vergiftung.) In Frohnleiten eignete sich am Dienstag ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Die Frau des dortigen Bürgermeisters Johann Leberbacher legte in den Gemüsegarten Arsenik mit Honig vermischt und auf Brod gestrichen

zur Vertilgung von dieser Arbeit hinter einem Gitterraum kamen die um zu spielen. Gist, von welcher später in den zunehmenden, fand Gist, von ihrer Alter von 13 Jahren erliegen sind bis jetzt nicht aufkommen we... (Ein e... t e s.) Die In... ner Correspond... sind durch ein... genheit gebracht... tirt, daß die We... aber doch keine... die Mutter G... dem Arme dar... mit Jesus vor... leicht so gedent... über Jesus, w... das Mütterlich... Nun ist aber i... vorigen Jahre... Jesus vor sich... päpstlichen U... rung- und Kr... Die Krone all... das Geld umf... eine reprobit... wif, ob die 3... Decretes peti... schließen, eine... nehmen zu la... Collecte vera... vorgenommen... (D e r... R u f l a n d... Der Zug nach... wagen. Diese... gehören, stehen... in Cyptuhnen... nachlässig w... sich durch Gl... und seine Um... irgend auf d... versehen; sog... Die Damen... sahen, hatten... geschlechter... gebracht word... lassen. Wie g... der Bahn mi... reich bedacht... * W e d... n i n g s.) W... Der hiesige P... Provinz einer... viel Markt u... welcher bei e... domicilirt w... doch statt der... alte Pfennig... wurden, da... Silbergroße... lende des W... nach einer P... alten Pfennig... bis genug ne... Am Nachmit... im Comptoir... halten, waru... wurde, und... then erklärt... lichen Pfennig... Erklärung in... die Aufnahm... den Ausgan... da dieser Ja... * A u... f e n t r a m... Bruder Dor... folgenden B... wünschige D... Glück, daß... erachtet und... beehrt hat... eines der h... welche wir... wünsch! T... ihrer Logis... Wir sind ih... von Bourbo... die bescheiden

des genannt
 messbar der
 var, Herr
 leimfchlages
 Abends 6
 seine Woh-
 ereilte. Der
 auf unmün-
 onate, und
 Vor un-
 ene bereits
 nicht mehr
 n d e n
 nung ent-
 folgender
 und auf
 dürfen nur
 ve weilen.
 treten, von
 durch einen
 nur so lange
 haft befin-
 kt „Naplo“
 gegenwärti-
 gbar und
 auf ihre
 langen und
 Moment.
 Orte und
 Journali-
 gin geleitet
 a.) Man
 mal an eine
 Aenderung,
 oft wohl zu
 menter ver-
 e und pelz-
 it leichtere,
 rm erhalten
 hre auch bei
 s zeigen je
 n, sind mit
 gefälliges
 jedenfalle,
 welche schon
 die enorme
 die Czapta
 o ch.) Man
 eldung, daß
 wahnsinnig
 an berichtet,
 gen Falles
 ein Frau-
 vor einen
 Tages mit
 auß Ber-
 den Käfig,
 ns Meer;
 sig sei durch
 affischen und
 h Uhr und
 sie in die
 and rief in
 man läßt
 mir Ketten
 and an den
 B, man hielt
 der Flügel-
 und ihn
 gung fragte,
 suis fou!“
 einem Wap-
 n beruhigen
 d darauf zu
 r gebunden
 bt, daß der
 a, qualmigen
 hauptsächlich
 nun zum er-
 iren durfte,
 ar die Theil-
 pfers seines
 nach Flume
 es; Militä-
 acht worden
 tlich um den
 ften Pflege
 eite n er-
 elicher Un-
 ärgermeister
 Gemüsegarten
 od gestrichen

zur Vertilgung der sogenannten Lücken. Sie mußte von dieser Arbeit weggehen und verdeckte das Gift hinter einem Gefäß. Während der Abwesenheit der Frau kamen die vier Kinder derselben in den Garten um zu spielen und fanden das auf Brod gestrichene Gift, von welchem sie alle kosteten. Als die Frau später in den Garten kam, um die Arbeit wieder aufzunehmen, fand sie zu ihrem größten Schrecken das Gift, von ihrem Kindern verzehrt. Ein Knabe im Alter von 13 Jahren ist bereits Nachmittags seinen Leiden erlegen. Die drei anderen kleineren Knaben sind bis jetzt noch am Leben und man hofft, daß sie aufgenommen werde.

Eine reprobirte Mutter Gottes. Die Innsbrucker Jesuiten — erzählt eine Wiener Correspondenz des „Frankfurter Couriers“ — sind durch eine Entscheidung des Papstes in Verlegenheit gebracht worden. Der heilige Vater hat befohlen, daß die Mutter Gottes zwar eine Königin sei, aber doch keine Macht über Jesu habe, deßhalb seien die Mutter Gottes-Bilder mit dem Jesus-Kinde auf dem Arme darzustellen und nicht, wie es vorkommt, mit Jesus vor sich. Diese letztere Stellung könnte leicht so gedeutet werden, als besäße Maria Gewalt über Jesus, während das Auf-dem-Armehalten mehr das Mütterlich: der Jungfrau zum Ausdruck bringe. Nun ist aber die Innsbrucker Mutter Gottes, die im vorigen Jahre erst renovirt und gekrönt wurde, mit Jesus vor sich dargestellt, wodurch dieselbe nach dem päpstlichen Decrete ungiltig erscheint. Die Renovirung- und Krönungskosten waren aber sehr bedeutend. Die Krone allein kostete 42.000 fl. und jetzt soll all das Geld umsonst ausgegeben sein und obendrein noch eine reprobirte Mutter Gottes! Es ist noch nicht gewiß, ob die Jesuiten um Zurücknahme des päpstlichen Decretes petitioniren werden, oder ob sie sich entschließen, eine Umgestaltung der Mutter Gottes vornehmen zu lassen. In letzterem Falle würde eine große Collecte veranstaltet und die Krönung noch einmal vorgenommen werden.

Der Hofzug des Kaisers von Rußland. Man schreibt aus Berlin, 13. Mai: Der Zug nach Ems zählte 51 Kutschen mit 7 Salonwagen. Diese Wagen welche dem Kaiser von Rußland gehören, stehen zu seiner Disposition für gewöhnlich in Eydtkuhnen. Sie wurden bei der Versteigerung des Nachlasses Louis Napoleon's erstanden und zeichnen sich durch Eleganz wie Bequemlichkeit aus. Der Kaiser und seine Umgebung hatten sich mit Allem, was nur irgend auf der Reise gebraucht werden kann, überreich versehen; sogar die Küche war laculisch ausgestattet. Die Damen, die auf dem Perron den Zug abfahren sahen, hatten ihre besondere Freude an einer Unmasse geschlachteter Hühner; ganz besonders aber war daran gedacht worden, den Weinvorath nicht ausgehen zu lassen. Wie gewöhnlich, sind die oberen Beamten der Bahn mit Orden und Ringen, Uhren und Ketten reich bedacht worden.

Weschelprotest wegen eines Pfennings. Man schreibt aus Breslau vom 14. Mai: Der hiesige Vorschuß-Verein hatte gestern aus der Provinz einen Wechsel in der Höhe von 50 und 50 viel Mark und 65 Pfennigen zum Incasso erhalten, welcher bei einem Handlungshause auf der Hummerlei domicilirt war. Der Bezogene zahlte den Betrag, doch statt der 65 Pfennige legt er 6 Sgr. und 5 alte Pfennige hin, die von dem Eincaßirer refusirt wurden, da dieser 5 neue Pfennige oder einen halben Silbergroschen als Zahlung verlangte. Der Auszahlende des Wechsels seinerseits berief sich darauf, daß nach einer Verordnung von Seiten des Staats die alten Pfennige so lange als neue zu betrachten seien bis genug neues Kupfergeld vorhanden sein würde. Am Nachmittag erschien jedoch der gerichtliche Notar im Comptoir des Handlungshauses um Nachfrage zu halten, warum der fragliche Wechsel nicht bezahlt wurde, und um Protest aufzunehmen Als dem Beamten erklärt wurde, daß das Geld bis auf den fraglichen Pfennig bereit läge fand dieser sich mit dieser Erklärung nicht einverstanden, und erfolgte demnach die Aufnahme des Protestes. Wir sind gespannt auf den Ausgang des sich hierüber entspinnden Processes da dieser Fall wohl vereinzelt dastehen dürfte.

Aus Anlaß der Grazer Straßentrümmer. Man hat Don Carlos an seinen Bruder Don Alfonso, wie die „Union“ mittheilt, folgenden Brief gerichtet: Mein lieber Alfonso! Ich wünsche Dir und Marien aus ganzem Herzen dazu Glück, daß die Revolution Euch ihres Hasses würdig erachtet und mit ihren barbarischen Verfolgungen beehrt hat. Es ist dies ein sehr kostbarer Ruhm und eines der herrlichsten Vorrechte der heiligen Sache, welche wir verteidigen. Noch einmal meinen Glückwunsch! Die cosmopolitische Revolution bleibt in ihrer Logik, wenn sie uns fürchtet und verabscheut. Wir sind ihre unverföhlichen Feinde. Dir, Alfonso von Bourbon, werden sie niemals vergeben, daß Du die beschriebene Uniform des päpstlichen Zua ven ge-

tragen und dann in Spanien als General Deines Degen im Dienst des rechtmäßigen Königs geführt hast, hier wie dort und überall ein Soldat des Rechtes und des Glaubens. Der Fanatismus einer verurtheilten Seele fühlte das Bedürfnis. Deinen Namen zu besetzen und in Deine Person unsere Geschichte zu beschimpfen. Zum Glück ist das öffentliche Bewußtsein in Europa noch nicht so tief gesunken, daß es den heldenmüthigen Sieger von Cuena mit einem gemeinen Galeerensträfling, den ritterlichen Infanten von Spanien mit einem elenden Banditen verwechseln könnte. Ich gestehe Dir ohne Scheu, daß ich nicht umhin konnte, über das ungeheuerliche Zusammengehen zwischen Madrid, Berlin und Graz zu erröthen. In Madrid verlangt man die Auslieferung Curer Personen, die Berliner Regierung verweigert sie. In Graz rötet man sich gegen Euch zusammen. Was soll mir nicht die Schamröthe ins Gesicht steigen, wenn ein Prinz, welcher denselben Namen trägt, wie Du, und von denselben Blute ist, wie wir, sich zum Mitschuldigen einer so schmachlichen Herabwürdigung macht? Haben wir Mitleid mit diesem Unglücklichen, der, nach seinem Verlangnisse ein Sohn der Revolution, sich dazu verstanden hat, ihr König zu sein, und nur ihr Sklave sein kann. Er erduldet die Tyrannei seiner Umgebung. Ich aber, der ich sie nicht erdulde und mit Gottes Hilfe auch nicht erdulden werde, der ich auf den Thron des Himmels und das Bemühen meiner tapferen Arme rechne, ich verpreche Dir feierlich, auf die niedrigen Bajanten von Graz mit den ruhmvollen Zurufen zu antworten, welche meinen entzückten Triumph in Madrid verkünden werden. Dein wohlaffectionirter Bruder Carlos.

Ein betrogener Virtuose. Hans v. Bülow, der berühmte Pianist, ist in London durch einen frechen Betrug um eine sehr bedeutende Summe Geldes gebracht worden. Er hatte die Führung seiner Geschäfte, die Verwaltung seiner Concert-Einnahmen u. s. w. einem gewissen George Dolby übergeben, der das Vertrauen des Künstlers schändlich mißbrauchte. Dolby war dadurch empfohlen, daß er bereits als Geschäftsführer dem Dichter Charles Dickens nach Amerika gefolgt und als Bruder einer bekannten Gesangslehrerin und Schwager des ersten Violinprofessors an der Academy in Königsberg bekannt war. Bülow überließ ihm sorglos die Einnahmen seiner Concerte, welche die Summe von 10.000 Thalern weit überstiegen, und erst, als Erster dieses Geld dem hiesigen Verwalter seines Vermögens übersenden wollte, stellte es sich heraus, daß Dolby bankrott und das Geld, man weiß nicht wohin verschleppt war. Bülow hat von dem Lohne seiner Arbeit auch nicht einen Schilling zu retten vermocht. Die Passivie Dolby's betragen 7390 Pf. St., die Activa 366 Pf. St., die nicht einmal in barem Gelde vorhanden sind. Es wird diese traurige Erfahrung hoffentlich unseren Künstlern eine Warnung sein.

Die Prinzessin von Wales, welche am 11. d. mit ihren Kindern von London nach Windsor reiste, ist dabei einer Gefahr ausgesetzt gewesen. Ein Junge entlud nämlich eine Wurmmaschine gegen den Train, und das Geschloß traf den Wagen in welchem die Prinzessin fuhr, und zerschmetterte die Fenster desselben, ohne glücklicherweise die königlichen Passagiere zu verletzen.

Man kann nicht alle Thiere kennen! Ein New-Yorker Blatt erzählt: Ein Priester der Episcopalkirche machte kürzlich einen Ausflug in die Gebirge von New-Hampshire, und in einem Dorfe anhaltend, fragte er einen Farmer, ob Episcopale in der Nachbarschaft seien. „Ich weiß es nicht genau“, antwortet dieser, „aber ich glaube, John schloß letzte Woche in seinem Garten einen, aber er hielt ihn für ein gestreiftes Eichhörnchen. Natürlich — man kann nicht alle Thiere kennen!“

Landestrainer in China. Wie der „Bochow Herald“ meldet, hat die chinesische Regierung ihre liebe Noth mit vielen ihrer Unterthanen, die durchaus nicht wegen des erst unlängst verstorbenen Kaisers Trauer anlegen wollen. Dieselbe sieht sich nun gezwungen, so ungern sie es auch thut, fleißig nach dem Bambusrohr zu greifen, um so den rebellischen Unterthanen die gehörige Trauer um den verstorbenen Landesvater einzuprügeln. Natürlich, daß dann der Schmerz um den verstorbenen Landesvater auch doppelt so groß ist.

Verlosung der Ungarischen Prämienscheine. Bei der am 15. Mai, Vormittags um 9 Uhr bei der königlich ungarischen Lotto-Direction in Ofen öffentlich vorgenommenen Verlosung der Serien- und Gewinn-Nummern des königlich ungarischen verzinsten Prämienanlehens vom Jahre 1870 per 30,000,000 fl. in österreichischer Währung wurden die nachfolgend verzeichneten 18 Serien gezogen, und zwar: Nr. 291 861 976 1006 1052 1059 1888 2418 2782 3536 3679 3963 4263 4698 5113 5255 5339 und 5736. Aus den

vorstehend aufgeführten verlosenen 18 Serien wurden die nachstehend angeführten 20 Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in österreichischer Währung, gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 150,000 fl. auf Serie 3963 Nr. 33; der zweite Treffer mit 15,000 fl. auf Serie 291 Nr. 5 und der dritte Treffer mit 5000 fl. auf Serie 5113 Nr. 12; ferner gewonnen je 1000 fl.: Serie 291 Nr. 29, S. 1059 Nr. 9, S. 2782 Nr. 4 und S. 3536 Nr. 49, und endlich gewonnen je 500 fl. S. 291 Nr. 24, S. 976 Nr. 49, S. 1059 Nr. 7 und 40, S. 2418 Nr. 44, S. 3536 Nr. 30, Serie 3679 Nr. 16, S. 4263 Nr. 2, 3, 22 und 23 und endlich S. 5736 Nr. 43 und 48. Auf allen übrigen in den oben angeführten verlosenen 18 Serien entfallenden und hier nicht besonders verzeichneten 880 Gewinn-Nummern der Prämienreihe fällt der geringste Gewinn von je 120 fl. in österreichischer Währung. Die Auszahlung der vorstehend verzeichneten 9000 Treffer erfolgt sechs Monate nach der Ziehung.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung. Die Arader städtische freiwillige Feuerwehr wird Sonntag den 23. d. M. im großen Walde ein mit Tanz verbundenes Maifest abhalten, wobei durch einen Restaurateur auch kalte Speisen und gute Getränke zu mäßigen Preisen verabreicht werden. Für hinlängliche Tische und Sitze, dann für zwei Musikcapellen ist bereits vorgesorgt.

Diesem geehrten mitwirkenden und unterstützenden Mitgliede, die an dieser Unterhaltung mit ihren Familien theilzunehmen wünschen, werden ersucht, ihre diesfällige Absicht bei den Herren Franz Grünwald und Julius Schwellengraber in deren Geschäftslocal oder bei dem Corpsmitgliede Herrn Alois Pelár kundzugeben und sich in die bei den Genannten erliegenden Subscriptionsbogen einzutragen. Im Falle ungünstiger Witterung wird die Fahne der Feuerwehr vom Stadthaus, wo sie aufgestellt sein wird, eingezogen und findet dann das Fest am nächsten Donnerstagen den 27. d. M. statt. Die Mittheilung über die Aufstellung der Fiaker und Omnibusse wird demnächst kundgemacht werden. Arad, 15. Mai 1875.

Die Arrangeure.

Einladung. Die Arader Tischler- und Schlosser-Gewerbe genossenschaft wird Sonntag den 23. d. M., Vormittags 9 Uhr im Locale des Bürgervereins ihre Jahresgeneralversammlung abhalten, zu welcher die Genossenschaftsmitglieder hiemit eingeladen werden. Arad, 18. Mai 1875.

Durch das Präsidium.

Wolkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad 17. Mai. Die Zufuhren zum heutigen Neu-Arader Wochenmarkt waren sehr geringfügig weshalb auch das Angelangte trotz der flauen Tendenz des Getreidegeschäftes zu verhältnißmäßig hohen Preisen auf gekauft wurde.

Man bezahlte:
 Weizen 83—85 pfd. fl. 3.80—4, 86—87 pfd. fl. 4.10—25 per Sack.
 Korn fl. 2.55—60 per Sack.
 Mais fl. 2.70—75 per Sack.
 Spiritus. En gros 43 1/2—44 sammt Faß, en detail 42—42 1/2 ohne 44 1/2—45 sammt Faß.
 Buda-Pest, 15. Mai. (Cereale.) Der herannahenden Pfingstfeiertage wegen hatten wir heute gar kein Geschäft.
 Termine wenig verkehrt. Herbstweizen und Mais 1—2 kr., Raps 1/2 kr. fester, Hafer unverändert.

Ungarische Weizen per September-October 4.44 Geld, fl. 4.46 Waare.
 Mais per Mai-Juni fl. 3.12 Geld, fl. 3.13 Waare.
 Hafer per Mai-Juni fl. 2.04 G., fl. 2.05 Waare.
 Rohkrepser per August-September 10 1/2 G., 10 1/2 W., Banater per Juli-August fl. 10 1/2 G., 10 1/2 W.

K. & K. Buda-Pest, 14. Mai. (Spiritus.) Das Geschäft ist trotz der vorgeschrittenen Campagne ein anhaltend flauer und obzwar die meisten Kartoffelbrennereien den Betrieb bereits eingestellt, so entspricht der Bedarf keinesfalls den erzeugten Quantitäten. Heute notirt neue Methode 42 kr. nominelle, Preßhefenwaare 44—44 1/2 kr. Raffinade 46 kr.

Wiener Waarenbörse vom 15. Mai. In Getreide ist es sehr flau, die Kauflust gleich Null.

Wiener Börse vom 15. Mai. Die von allen Seiten vorliegenden günstigen Kursberichte verfehlten nicht ermutigend auf die Speculation zu wirken.

Auch waren Anlagepapiere, namentlich Papierrente, sehr begehrt und verkehrten zu steigenden Kursen.

Creditactien bewegten sich zwischen 234.50 und 235, Anglobank-Actien zwischen 132.30 und 131.70, Unionbank-Actien zwischen 111 und 110.50.

Von Bahnen waren Actien der Carl Ludwig-Bahn 232 und 231.50, Lombarden 134.50, Franz-Josef-Bahn 168, Nordwestbahn 153, Mährisch-schlesische Centralbahn 14.

Von Baugesellschaften hielten sich Allgemeine Baubank bei 16, Bauverein bei 25.80, Eisenbahn-Baugesellschaft bei 77.50.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 15 Minuten: Creditactien 235, Ungarische Creditbank 221.50, Anglobank 132.10, Francobank 44, Franco-Ungarian-Bank 59.50, Ungarische Bodencreditbank 76, Unionbank 111, Handelsbank 64, Vereinsbank 17.25, Egyptische Bank 169, Verkehrsbank 33, Wiener Bankverein 113, Staatsbahn 296.50, Lombarden 134.50, Nordbahn 195.50, Allgemeine Baubank 16, Wiener Bauverein 26.20, Parcellirungs- und Baugesellschaft 12.25, Anglo-Baubank 33.75, Wechsel-Baubank 9.75, Union-Baubank 28.50, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 9, Niederösterreichischer Bauverein 18, Militär-Baubank 42, Eisenbahn-Baugesellschaft 77.50, Tramway-Baugesellschaft 60.50, Napoleonsbr. 8.90, Tramway-Gesellschaft 123. Fest, besonders in Creditactien.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 18. Mai 1875.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes Metallwaare, Nationalbank-Actien, and various bonds.

Telegramm der Wiener Lloyd-Druckerei.

Wuda-Pest, 18. Mai (Getreidegeschäft.) In effectiver Weizen stärkeres Ausgebot, 35000 Mq. umgesetzt, mindere Sorten 5 kr billiger.

Wetlebs-Ausweis der Krader Straßen-Eisenbahn Personen. Einnahmen.

Table showing revenue for the period from May 1 to May 15, 1875, with columns for date, amount, and type of revenue.

Table showing revenue for the period from May 1 to May 15, 1874, with columns for date, amount, and type of revenue.

Table showing revenue for the period from May 1 to May 15, 1874, with columns for date, amount, and type of revenue.

Öffentlicher Dank.

Die Geseftigten halten es für ihre Pflicht, sowohl den Bewohnern von Alt- und Neu-Krad, wie auch denen der Gemeinden Schöndorf und Wiedenbach, und der Gewerbevereinschaft von Schöndorf für die zahlreiche Vertheiligung bei dem am 16. d. M. stattgefundenen Leichenbegangnis ihrer einzigen unvergesslichen Tochter

Malvine Grivicsics,

ihren tiefgefühlten Dank hiemit öffentlich auszusprechen, da nur diese herzliche Anteilnahme ihnen einigen Trost in dem tiefen Schmerz zu bieten vermochte, der sie durch diesen unerwartlichen Verlust betroffen.

Neu-Krad, 17. Mai 1875. Die trauernden Eltern der Verbliebenen.

Öffentlicher Dank.

Frau Franziska Singer, dipl. Hebamme, hat dem Fonds unseres Vereines eine Spende von dreißig Gulden 6. W. zukommen lassen, wofür

auch der edlen Spenderin der Dank des Vereines öffentlich ausgesprochen wird. Der Vorstand des Eisten Krader Krankenunterstützungs- und Leichenvereines: Adolf Klein, Präses.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten. Revalesciere du Barry von London.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalesciere du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Herz- und Gehirnerkrankungen der Wirksamkeit dieser Heilmittel anerkannt wird, Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilmittel bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten heilbar sind: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schilddrüsen-, Athembelästigungen, und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Muthaussetzen, Ohrenschmerzen, Leibesstauung und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 76 000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Nr. 80.416. Herr F. B. Benke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, sagt in der 'Berliner All-niedischen Wochenchrift' 8. April 1872: 'Ich werde es nie vergeffen, daß ich die Erhaltung eines meiner Kinder der sogenannten 'Revalenta Arabica' (Revalesciere) verdanke. Das Kind litt im 4. Lebensmonate an gänzlicher Abmagerung und fortwährendem Erbrechen, welche Uebel allen Medicamenten trotzten; die Revalesciere hat seine Gesundheit in sechs Wochen vollkommen hergestellt.'

Nr. 64.210. Marquise von Breban von 7jähriger Krankheit, Schlaflosigkeit, Bittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie. Nr. 79.810. Frau Witwe Klemm, Düsseldorf, von langjährigem Kopfschmerz und Erbrechen. Nr. 75.877. Florian Ketter, k. k. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Catarrh, Kopfweh und Brustbeklemmung. Nr. 75.970. Herr Gabriel Wehner, Führer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verweifelten Grade von Brustweh und Nervenschütteln. Nr. 65.715. Fräulein de Montouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

In Blechküchen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10. — 12 Pfund fl. 20. — 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere-Biscuiten in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalesciere-Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10. — für 288 Tassen fl. 20. — für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp in Wien, Ballfischgasse Nr. 8, sowie in Arad bei Tones & Comp; Kuda-Pest J. v. Körö, Temesvár bei J. v. Pap, bei S. W. Jahnner Apotheker und in allen Städten bei guten Apothekern und Secereirhandlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme. (326-5-104)

Wiener Lottoziehung vom 15. Mai: 69 23 17 39 42. Temesvárer Lottoziehung vom 15. Mai: 70 53 32 34 8.

Large financial table titled 'Notirungen der Pester Börse vom 15. Mai 1875' and 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 14. Mai'. It contains multiple columns of stock and bond prices, organized into sections like 'Allgemeine Staatsschuld', 'Grundentl.-Obligationen', 'Öffentliche Anleihen', and 'Bank-Actien'.

